

Handreichung¹

Individueller Bildungsplan mit Fokus auf sprachliche Förderung

Es ist die gemeinsame Verantwortung des Klassenrats, der Erziehungsverantwortlichen, der Schülerin, des Schülers, die vereinbarten Maßnahmen und Vorhaben umzusetzen. Der Klassenrat evaluiert den Individuellen Bildungsplan (IBP) regelmäßig und passt ihn gegebenenfalls an. Je nach Ausgangslage werden die einzelnen Bereiche unterschiedlich ausführlich bearbeitet.

Allgemeine Informationen

- Angaben zur Person
- Kurzinformation zur Feststellung des Sprachförderbedarfs: Wann wurde der Sprachförderbedarf vom Klassenrat festgestellt?
- Angaben zu Kooperationspartnern, die aktuell am Förder- und Bildungsprozess beteiligt sind

Ausgangssituation

Bei der Erstellung der Ausgangslage kann es hilfreich sein, eine Interkulturelle Mediatorin oder einen Interkulturellen Mediator hinzuzuziehen.

- Angaben zum bisherigen Bildungsweg
- Angaben zum gesamten Sprachrepertoire; nach Möglichkeit auch Details, z. B. Kenntnisse der Schrift
- Angaben zu Stärken und Entwicklungsfeldern in den verschiedenen, auch außerschulischen Bereichen, z. B. individuelle Interessen, Eigenschaften, besondere Fähigkeiten, Hobbys
- Umfeldbedingungen
 - > Beziehungen, z. B. Familie, Freundeskreis, Begleitpersonen, Personen in Unterkünften
 - > organisatorische und strukturelle Bedingungen, z. B. Wohnsituation, Schulweg, Zugang zu digitalen Geräten und Internet
 - > Einbindungen in das weitere soziale Umfeld, z. B. in der Gemeinde, in Vereinen

Individuelle Zielvereinbarungen

In diesem Abschnitt werden die Maßnahmen sowie die Zielkompetenzen festgehalten, die zur individuellen Förderung der Schülerin oder des Schülers in allen Fächern oder in den einzelnen Bildungsfeldern/Fächern umgesetzt werden.

Sprachliche Förderung in allen Bildungsfeldern und Fächern

- Sprachliche Ziele, die für alle Fächer gelten, z. B. Aufbau von Grundwortschatz in allen Fächern, Förderung der Bildungssprache
- Maßnahmen, z. B. Begleitung durch die Sprachförderlehrperson, Besuch eines Netzwerkkurses, sprachaufmerksamer Unterricht in allen Fächern

¹ Diese Handreichung wurde für das Formular „IBP mit Fokus auf sprachliche Förderung“ erstellt. Da sich dieses sehr stark an das seit Jahren in Südtirol verwendete [Formular](#) anlehnt, eignet sich die Handreichung auch als Leitfaden für das Ausfüllen anderer IBP-Formulare (das „klassische“ IBP-Formular, aber auch von einzelnen Schulen entwickelte Formulare), sofern der IBP für eine Schülerin oder einen Schüler mit Schwierigkeiten in der Bildungssprache gedacht ist.

- Kompensationsmöglichkeiten, Hilfsmittel, Befreiungsmaßnahmen (siehe Abschnitt weiter unten)
- Weitere Fördermaßnahmen: z. B. Besuch anderer schulischer Angebote wie Hausaufgabenhilfe, Nachmittagsbetreuung, herkunftssprachlicher Unterricht

Kognitive Aspekte, Lernen und Wissensanwendung allgemein, emotionale und motivationale Aspekte

In diesem Abschnitt werden Maßnahmen vereinbart, die persönliche und bildungsbiografische Aspekte der Schülerin oder des Schülers berücksichtigen und für Lernen und Entwicklung relevant sind. Dazu zählen etwa pädagogische Erfahrungen in der bisherigen Bildungsbiografie, das Migrationsprojekt der Familie, Fluchterfahrungen, mögliche Traumata sowie die Vertrautheit mit Medien wie Schrift, Büchern oder digitalen Medien. Beispielhafte Maßnahmen in diesem Bereich könnten sein:

- Kleinschrittiges Heranführen an Lernstrategien, Lernorganisation und Heftführung usw.
- Festlegung individueller Zielsetzungen unter Berücksichtigung des Migrationsprojekts der Familie
- Berücksichtigung des individuellen Lerntempos und individueller Lernwege, z. B. längere Schweigephase oder bevorzugte Lernformen
- Vermittlung von Sicherheit, z. B. durch Rituale, Klarheit, erreichbare Ziele und möglichst fixe Bezugspersonen

Bildungsfelder, Fächer, Lernfertigkeiten

Je nach Bildungsstufe und Bildungsbiografie sind die Ausgangslagen der Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich.

Für eine individuelle Beratung können sich die Klassen- und Fachlehrpersonen an die Sprachförderlehrpersonen oder an die Beraterinnen und Berater der Sprachenzentren wenden.

Ausgangskompetenzen

In diesem Abschnitt erhebt und beschreibt jede Lehrperson des Klassenrats die Ausgangskompetenzen der Schülerin oder des Schülers im eigenen Fach.

Zielkompetenzen

Im Falle eines zielgleichen IBP orientieren sich die Zielkompetenzen in den einzelnen Fächern an den Zielkompetenzen des Schulcurriculums, je nach individueller Ausgangslage.

Im Falle eines zieldifferenten IBP können die Zielkompetenzen in einigen oder allen Fächern von denen des Schulcurriculums abweichen, wobei darauf zu achten ist, dass im Sinne des gemeinsamen Unterrichts immer wieder Bezüge zu den Lernzielen der Klasse hergestellt werden.

In jedem Fall legen die einzelnen Lehrpersonen die Zielkompetenzen fest, genauso wie die Ausgangskompetenzen.

Pädagogisch-didaktische Maßnahmen

Beim IBP mit Fokus auf sprachliche Förderung besteht das mittel- und langfristige Ziel darin, dass die Schülerinnen oder die Schüler von Anfang an schrittweise bildungssprachliche Kompetenzen entwickeln. Diese Kompetenzen ermöglichen es ihnen, aktiv an schulischen Bildungsprozessen teilzunehmen und den gewählten Bildungsweg erfolgreich zu bewältigen. Für viele ist die Schule der zentrale Ort, an dem sie diese Kompetenzen erwerben können. Sie erfüllt daher neben ihrem Bildungsauftrag auch eine wichtige soziale Funktion im Hinblick auf Bildungsgerechtigkeit.

Es ist zu berücksichtigen, dass der Begriff „Bildungssprache“ ein sprachliches Register bezeichnet, das durch spezifische Sprachstrukturen und einen differenzierten Wortschatz gekennzeichnet ist. Bildungssprachliche Kompetenz ist klar von sprachlichen Kompetenzen zu unterscheiden, die landläufig als „Muttersprachenkompetenz“ bezeichnet werden, etwa akzentfreie Aussprache, regional gebräuchliche Sprachformen sowie grammatische und lexikalische Korrektheit.

Im Folgenden werden mögliche Maßnahmen aufgezählt, die je nach Situation von den einzelnen Lehrpersonen des Klassenrats ausgewählt und im IBP festgehalten werden können.

- **Unterrichtsgestaltung**

- > Mimik, Gesten, Bilder, Symbole u. Ä. m. zur Kommunikation einsetzen und diese sprachlich begleiten
- > der Schülerin oder dem Schüler die Möglichkeit geben, das eigene Sprachwissen sowie das eigene Vor- und Weltwissen gezielt zu nutzen und persönliche Interessen und Talente einzubeziehen
- > flexible Unterrichtsformen einsetzen, z. B. Einzel-, Partner-, Gruppenarbeiten, Arbeit im Plenum
- > individuelle Lernwege vorsehen, u. a. Einsatz von digitalen Medien / Programmen
- > Angebote mit unterschiedlichem Komplexitätsgrad vorsehen
- > spezifische Förderangebote anbieten, z. B. Wahlfächer, Lernberatung, Lesetraining
- > geeigneten Sitzplatz wählen, der es ermöglicht zu beobachten, ohne beobachtet zu werden

- **Kompensationsmöglichkeiten**

- > zusätzliche Erklärungen in einfacher Sprache geben²
- > Beispiele, Bilder, Skizzen und Bild-Text-Kombinationen einsetzen, auch als Einstiegshilfen
- > Texte in einfacher Sprache bereitstellen, z. B. mit bekannten Wörtern, einheitlichen Begriffen für bestimmte Tätigkeiten oder Funktionen, erklärten Abkürzungen sowie zusätzlichen Erläuterungen zu wenig gebräuchlichen Wörtern und Fachbegriffen; bei Bedarf digitale Hilfsmittel zur Vereinfachung einsetzen
- > eine übersichtliche grafische Gestaltung wählen, z. B. größere Zeilenabstände für persönliche Notizen, eine klare Schriftart, zum Text passende Bilder oder Skizzen und eine klare Gliederung
- > Formulierungshilfen anbieten, z. B. Wortlisten, Satzanfänge, fachspezifische Bindewörter oder grammatikalische Strukturen wie Passivkonstruktionen in Fachtexten
- > Start- und Strukturierungshilfen bereitstellen, z. B. Schlüsselwörter, hervorgehobene Textabschnitte, Absätze, Überschriften, Symbole oder Farben; Randnotizen in verschiedenen Sprachen ermöglichen
- > individuelle Präferenzen bei der Vermittlung neuer Lerninhalte berücksichtigen, z. B. Aufnahmegeräte zulassen, wenn jemand mündliche Formen bevorzugt
- > Aufgabenstellungen und Fragen vorlesen und mit Mimik, Gestik oder erklärenden Bildern begleiten
- > inhaltliche Komplexität bei Bedarf reduzieren
- > Multiple-Choice-Antworten oder Zuordnungen von Text und Bild bei Bedarf ermöglichen
- > Lückentexte mit oder ohne Worthilfen einsetzen
- > Lerntexte und Unterrichtsmaterialien mündlich, schriftlich oder digital zur Verfügung stellen
- > freies Präsentieren begleiten und die Vorbereitung unterstützen
- > Zeitzugaben zur Bewältigung von Arbeitsaufträgen gewähren

- **Einsatz von Hilfsmitteln**

- > digitale Kompensationsmittel, z. B. Wörterbücher, Übersetzungs- oder Vorleseprogramme, Aufnahmegerät
- > Übersichten, Mindmaps, grafische Darstellungen, Bilder
- > Tabellen, z. B. Einmaleins, Maße, Zeit- und Umrechnungstabellen
- > Formelsammlungen
- > Sammlung von Merksätzen und Regeln
- > Stichwortlisten, Wörterlisten, Textbausteine, z. B. Satzanfänge, Satzverbindungen

² Unter „einfacher Sprache“ ist eine Sprachverwendung zu verstehen, die zur Verständnissteigerung flexibel auf die Bedürfnisse und Sprachkompetenzen der Adressatinnen und Adressaten zugeschnitten werden kann. / „Leichte Sprache“ bezeichnet eine normierte Sprachvarietät, die es Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Lernschwierigkeiten erleichtert, Texte zu verstehen. Sie folgt standardisierte Regeln in Syntax, Lexik, grafischer Gestaltung usw.

- > Fragenkataloge
- > Merkblätter und Skizzen zu Texten
- > Wörterbücher, auch digital
- > Legende für Fachbegriffe in einfacher Sprache
- > Erstsprache und andere beherrschte Sprachen in bestimmten Phasen des Unterrichts, z. B. zur Aktivierung von Vorwissen, für Gruppenarbeiten oder für persönliche Notizen

- **Befreiungsmaßnahmen**

- > Verwendung von Fachwortschatz begrenzen, Alltagswortschatz zulassen und schrittweise Bildungs- und Fachsprache aufbauen
- > von der Bewertung der Rechtschreibung und Grammatik befreien
- > Arbeitsumfang reduzieren
- > lautes Vorlesen vermeiden oder die Möglichkeit bieten, einen vorzulesenden Textausschnitt vorzubereiten und den Textabschnitt zuvor korrekt zu hören
- > Abschreiben (Tafelabschriften) reduzieren oder vermeiden
- > keine unangekündigten Tests und Prüfungen durchführen

- **Überprüfung der erreichten Kompetenzen**

(Prüfungs- und Bewertungsformen)

- > Orientierung an den im IBP angeführten Zielkompetenzen
- > Anwendung formativer Bewertung, d. h. Bewertungs- und Überprüfungsmethoden wählen, die es ermöglichen zu zeigen, welche Lernfortschritte und Kompetenzen erreicht wurden
- > kommunikativen Aspekten (Verständlichkeit) den Vorzug geben
- > formale Aspekte nur dann bewerten, wenn sie Gegenstand der Überprüfung sind, sonst Fokus auf den Inhalt
- > Möglichkeit bei Verständnisproblemen nachzufragen (auch in Prüfungssituationen)
- > schriftliche Arbeiten durch mündliche Prüfungen ergänzen oder ersetzen – oder umgekehrt, je nach Präferenz der Schülerin oder des Schülers
- > Hilfsmittel und Kompensationsmittel auch in Prüfungssituationen einsetzen

- **Weitere spezifische Maßnahmen**

- > Besuch von Fördermaßnahmen, z. B. Sprachkurse im Netzwerk, Sommersprachkurs, Hausaufgabenhilfe
- > evtl. Zusammenarbeit mit Diensten, Projekte usw.

Vereinbarungen mit der Familie oder den Erziehungsverantwortlichen

- Vereinbarung in Bezug auf Art und Weise der Kooperation, z. B. regelmäßiger Austausch zwischen Familie und Lehrpersonen und dafür eventuell Zeiten und Formen vereinbaren
- regelmäßiges Nutzen der weiteren spezifischen Fördermaßnahmen, z. B. zusätzliche Sprachförderangebote, Hausaufgabenhilfe
- Möglichkeiten zur Unterstützung durch die Eltern festlegen, dabei die Möglichkeiten der Familie klären und berücksichtigen. Der Fokus liegt auf lebenspraktischen Aspekten, wie z. B. Organisation des Schulalltags, Schultasche packen, Jause mitgeben, Interesse an dem zeigen, was in der Schule passiert.

Zielgleicher oder zieldifferenten Bildungsplan

Bei der Übereinkunft in Bezug auf zielgleichen oder zieldifferenten Bildungsplan wird den Erziehungsverantwortlichen oder den volljährigen Schülerinnen und Schülern Bedeutung und Auswirkung erklärt. Dabei kann auf Interkulturelle Mediation zurückgegriffen werden.